

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

20.9.1890 (No. 257)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 20. September.

No. 257.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.  
Einschlagsgebühr: die gefaltene Petitseite oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 19. September.

Diejenigen englischen Blätter, die sich vorzeitig über den angeblichen Erlaß des stellvertretenden deutschen Reichskommissars in Ostafrika entrüsteten, sehen sich nach der vorgestrichenen Erklärung des „Reichsanzeigers“ genötigt, den Rückzug anzutreten. Eine Londoner Meldung besagt darüber: „Daily News“, „Daily Telegraph“ und „Morningpost“ drücken ihre vollste Genugthuung über das Dementi des „Reichsanzeigers“ gegenüber dem „Times“-Artikel betreffend den Sklavenhandel in Deutsch-Afrika aus. „Daily News“ sagen: Wir acceptiren das klare Dementi als befriedigend. Hinreichend gibt es Alles, was wir verlangten. Von einer Mitschuld der deutschen Regierung im Kofettiren mit dem Sklavenhandel kann unmöglich mehr die Rede sein. Das öffentliche Gefühl Europas wird sicherlich von Seiten Deutschlands nicht durch eine amtliche Billigung des Sklavenhandels verletzt werden. Die „Morningpost“ sagt: Es bedürfte kaum der amtlichen Erklärung im „Reichsanzeiger“, um uns zu überzeugen, daß Deutschland in diesem Falle seine Verpflichtungen nicht verletzt oder sich dem allgemeinen Fortschritt der Civilisation widersetzt habe. Wir müssen jedoch erfahren, wie das Gerücht in Umlauf geriet. Möglicherweise werden uns die Nachforschungen des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Schmidt über diesen Punkt Klarheit verschaffen. Die „Times“ selbst rühmen die Schnelligkeit, mit welcher die Deutsche Regierung den Ernst der Nachricht gewürdigt habe. — Es wäre sehr erfreulich, wenn die englische Presse aus dem Vorgange Veranlassung nähme, künftig solchen Alarmnachrichten, wie derjenigen des „Times“-Korrespondenten in Sansibar, nicht mehr blind zu glauben.

Uebrigens liegt heute folgende Mittheilung über die Nachricht der „Times“ vor: Der stellvertretende deutsche Reichskommissar in Ostafrika stellt amtlich fest, daß niemals, weder in Dar-es-Salaam, noch in Bagamoyo einen Sklavenhandel betreffende Proklamation angeschlagen worden sei. Niemals seien Lizenzen an Sklavenhändler ertheilt worden. Niemals hätten an der Küste Sklavenaktionen oder Jagden auf freigeordnete Sklaven stattgefunden. Es sei erfinden, daß die Sklavenhändler von Sansibar nach der Küste gezogen wären, um ihr Gewerbe auszuüben. Das Gerücht von der Proklamation in Sansibar sei durch das Gerücht einflussreicher Araber verbreitet und in böswilliger und lügenhafter Weise gegen die Deutschen ausgedeutet worden. — Durch diese amtliche Feststellung wird die leichtfertige Berichterstattung des „Times“-Korrespondenten in das schärfste Licht gerückt.

Die Lösung der in Lissabon ausgebrochenen Kabinettskrisis scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen; es liegt noch immer keine Nachricht über die Neubildung des Ministeriums vor. Allerdings ist die Aufgabe des neuen Kabinetts auch keine verlockende; das portugiesisch-englische Abkommen stößt nicht nur in den Cortes auf heftigen Widerstand, sondern auch die öffentliche Ruhe ist in Lissabon

und Porto wiederholt gestört worden. Die neueste telegraphische Mittheilung aus der portugiesischen Hauptstadt lautet:

Eine Abtheilung Polizisten wurde auf dem Dom-Pedro-Platz gestern Abend von einer Volksmenge verhöhnt. Bei dem Versuch die Ruheherren festzunehmen, erfolgte ein Zusammenstoß. Es wurden 42 Personen verhaftet. Die Polizisten erwiderten die Steinwürfe der Menge mit Revolvergeschüssen. Der Konflikt verschlimmerte sich, als die Truppen und die Municipalgarde den Polizisten zu Hilfe kamen. Die Menge flüchtete in das Café Martini, in welchem ein zahlreiches Publikum anwesend war, die Soldaten verfolgten die Flüchtigen in das Café und es kam zu einem Handgemenge in dem mehrere Personen verwundet wurden.

In den letzten Tagen ist anknüpfend an die oben erwähnte falsche Nachricht der „Times“ aus Sansibar, die Stellung Deutschlands zur Sklavenfrage in Ostafrika von neuem erörtert worden. Der „Reichsanzeiger“ bezeichnet diese Stellung in folgenden Bemerkungen:

Seit Sultan Seyid Bargash ist auf dem Gebiete des Sultanats Sansibar der gewerbmäßige Handel mit Sklaven unter Androhung einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und darauf folgender Verbannung verboten; dagegen blieb es erlaubt, daß ein Sklave aus dem Eigenthum seines Herrn in dasjenige eines anderen durch Kauf, Schenkung, Tausch, desgleichen durch leghilfliche Veräußerung oder im Wege der Intestaterbfolge überging. An diesem Rechtszustand ist bislang seitens der deutschen Verwaltung im Küstengebiet nichts geändert worden; dagegen hat Sultan Seyid Ali durch Dekret vom 1. August d. J. bestimmt, daß fernerhin jede Veräußerung eines Sklaven bei Strafe verboten sei und nur noch durch Vererbung an Descendenten das Eigenthum an einem Sklaven übertragen werden könne. Wie tief diese Verfügung bei wirklicher Durchführung in die Lebensverhältnisse der ganzen Bevölkerung einschneiden würde, mag daraus entnommen werden, daß die Sklaven zum großen Theil aus selbst wieder Sklaven bestanden, denen gegenüber sie dieselben Rechte haben, wie ein freier Mann über seine Sklaven. Ferner ist es sowohl in Sansibar, wie an der Küste üblich, daß die auf einem ländlichen Grundstück beschäftigten Sklaven als zu demselben gehörig betrachtet und mit ihm zusammen verkauft werden; das Verbot des Sklavenverkaufs würde daher mit der pflichtigen Entwerfung des Grundeigenthums auf der Insel um etwa 50 Proz. gleichbedeutend sein, und die Fuder, welche gegen Veräußerung der Sklaven Vorkaufe gegeben haben, gingen der Sicherheit für ihre Schuldforderungen verlustig. Diese neuerlichen Bestimmungen haben denn auch auf der Insel Sansibar eine so große Aufregung hervorgerufen, daß sie bis jetzt nicht zur Durchführung gelangen konnten, der Sultan sich vielmehr genötigt gesehen hat, durch Dekret vom 9. August d. J. seine frühere Anordnung in einzelnen Punkten zu modifiziren.

Dekrete des Sultans von Sansibar erlangen für das unter deutscher Gewalt stehende Küstengebiet keine Geltung; die deutsche Regierung nahm jedoch überseits in Erwägung ob es angezeigt sei, auch für jenes Gebiet schon jetzt bezüglich der häuslichen Sklaverei ähnliche Bestimmungen zu treffen, wie sie das Dekret des Sultans vom 1. August enthält. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Generalkonkuls in Sansibar und des stellvertretenden Reichskommissars ist diese Frage aus dem Grunde verneint worden, weil es bedenklich erschien, nachdem eben Ruhe und Ordnung wieder hergestellt war und die Bewohner sich an die

neuen Zustände zu gewöhnen anfangen, unvermittelt mit Maßregeln vorzugehen, welche in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung tief eingreifen und darum die Gefahr neuer Aufregungen und Beunruhigungen in sich bergen. Entschlossen, wie bisher nicht nur den Sklavenjagden, sondern auch dem gewerbmäßigen Sklavenhandel unmaßsächlich und mit allen Mitteln entgegenzutreten, behält sich die deutsche Regierung in voller Uebereinstimmung mit den auf der Brüsseler Konferenz übernommenen Verpflichtungen vor, den Moment selbst zu wählen, der ihr für weitere Beschränkungen der herrschenden Sklaverei geeignet erscheint; sie wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen, die bezüglichen Maßregeln nicht nur anordnen, sondern auch für die strikte Durchführung derselben Sorge tragen.

Von vielen Versicherungsanstalten für die Invaliditäts- und Altersversicherung wird bekannt, daß sie die Wahlen zum Vorstande, sowie zum Ausschusse bereits vollzogen haben. Die nächste Aufgabe dieser Versicherungsanstalten wird die Bildung von Schiedsgerichten für ihre Bezirke sein. Wenn schon bei den Wahlen der anderen Organe für die Invaliditäts- und Altersversicherung große Genauigkeit in Beobachtung der darüber im Gesetze vorgesehene Bestimmungen erforderlich war, so wird eine solche bei der Wahl der Richter zum Schiedsgericht um so mehr erforderlich, als dem Schiedsgerichte bei der Invaliditäts- und Altersversicherung die Entscheidung über die Zuerkennung und Bemessung der Renten zusteht. Das Reichsversicherungsamt hat daher in einem Rundschreiben an die Versicherungsanstalten hierauf hingewiesen und namentlich auf den § 52 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes aufmerksam gemacht, wonach diejenigen Versicherter, welche als Arbeitgeber versicherungspflichtige Personen nicht bloß vorübergehend beschäftigt, bei der Wahl der Richter zum Schiedsgerichte der Klasse der Arbeitgeber zugerechnet werden. Alle Personen, welche also beispielsweise einen Dienboten halten, würden, selbst wenn sie selbst zum Kreise der Versicherten gehören, nicht als Vertreter der Letzteren gewählt werden können, sondern nur als Vertreter der Arbeitgeber.

## Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Wie aus Schloß Rohnstock gemeldet wird, unternahm Seine Majestät der Kaiser Wilhelm heute Abend eine Spazierfahrt über Hohenfriedberg und Hausdorf nach Schloß Brnchen. Nach seiner Rückkehr begann um 8 Uhr die Tafel. Der Deutsche Kaiser, der Kaiser Franz Josef und der König von Sachsen trafen am Samstag Mittag in Leipzig ein. Nach einer gemeinsamen Tafel reißt der Oesterreichische Kaiser dann nach Wien, Kaiser Wilhelm nach Kreisau zum Besuch des Feldmarschall Grafen Moltke und König Albert nach Dresden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der dortige Generalgouverneur Fürst Dolgoruki anlässlich seines Jubiläums nicht nur vom Czaren durch ein eigenhändiges Schreiben, sowie durch Ueberendung seines Portraits in Brillanten, geehrt, sondern auch von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser durch Ueberendung seines Bildnisses ausgezeichnet worden.

Nach der „Kreuzzeitg.“ hat Seine Majestät der König von Schweden jetzt zum Obergerichter der Samoainseln den bisherigen schwedischen Kreisrichter v. Gebercrang ernannt; er wird in diesen Tagen die Reise nach den Samoainseln antreten.

## 1. Tante und Dichtfr. Nachdruck verboten

In dem Speisezimmer der Frau Baronin von Finkenstein war Rosa damit beschäftigt, den Frühstückstisch für die beiden Damen, nämlich für die Baronin und ihre Nichte Johanna zu ordnen. Rosa war die Hofe der Dame vom Hause; sie war schon im eitelichen Hause der Frau Baronin thätig gewesen und als diese den Herrn von Finkenstein heirathete, was vor nun sieben Jahren geschah, war sie ihr in das neue Heim gefolgt. Später, als Herr von Finkenstein nach nur zweijähriger Ehe starb, begleitete sie die Frau Baronin auf den Reisen, welche diese unternahm, um ihren Gram zu mildern. Seit drei Jahren wohnte man nun hier in der süddeutschen Residenz. Die Baronin hatte ihre Nichte, ein reizendes Blondköpchen von achtzehn Jahren, mit lebhaftem Temperament und bescheidenem, lebenswürdigem Wesen in ihr Haus genommen. Es war ihr leidlich gelungen, sich über den Tod ihres Gatten zu trösten, so gut gelungen, daß man in der Stadt schon öfters davon geredet hatte, sie stehe im Begriff, eine neue Ehe zu schließen. An Gelegenheit hierzu hätte es ihr gewiß nicht gefehlt; Franziska von Finkenstein war eine anziehende, vornehme Erscheinung, deren frische, zarte Farben die achtundzwanzig Jahre der Dame nicht verriethen und der Herr Baron hatte die Aufmerksamkeit gehabt, ihr ein für die Verhältnisse der mittleren Stadt sehr beträchtliches Vermögen zu hinterlassen. Die Bewerber blieben unter diesen Umständen dem Hause der Frau Baronin nicht fern. Bis jetzt war ihre Mühe freilich vergeblich gewesen. Frau von Finkenstein fand die unabhängige Stellung einer jungen reichen Witwe offenbar gar nicht übel; nachdem sie ihren Gatten rechtchaffen betrauert und sich drei Jahre hindurch mehr oder weniger den gesellschaftlichen Zerkerungen und Vergnügungen ferngehalten hatte, war sie wieder in lebhaftere Beziehungen zu dem geselligen Leben getreten. Das geschah wohl zunächst ihrer Nichte zu Liebe, aber Frau von Finkenstein hatte mit der Zeit selbst wieder Gefallen an Konzerten, Ballen und Theatervorstellungen gefunden und sie zählte nun zu den

häufig und gern gesehenen Erscheinungen bei den Vergnügungen der Winteraison. Ob sie sich wirklich dazu entschließen würde, wieder zu heirathen? Diese Frage beschäftigte Rosa oft und mehr als je, seit Herr von Wolfshagen, der Adjutant des Prinzen Albert, in dem Hause verkehrte. Herr von Wolfshagen machte der Frau Baronin den Hof, das will nicht viel sagen, denn das thaten auch Andere; aber es schien Rosa, als ob diese Bemühungen des eleganten, stattlichen Mannes nicht ganz ohne Eindruck geblieben wären. Die Frau vom Hause war freilich fest und zu Allen lebenswürdig, aber die scharfen Augen der Hofe glaubten doch zuweilen zu bemerken, daß das Benehmen der Baronin Herr von Wolfshagen gegenüber um eine Schattirung herzlicher und aufmerksamer sei, als in dem Verkehr mit Anderen. Wenn Herr von Wolfshagen nach einem Plauderständchen sich verabschieden wollte, nötigte die Baronin ihn öfters, noch ein paar Minuten zu bleiben; nach einer solchen Plauderei war sie besonders aufgeräumt, dann zuweilen auch wiederum zerkürrt, sogar mitunter träumerisch. Wenn von ihm in seiner Abwesenheit gesprochen wurde, hörte sie mit Aufmerksamkeit zu. Zu der Stunde, an der er am Hause vorbeizureiten pflegte, hatte die Baronin fast immer mit ihren Blumen am Fenster zu thun. Ein paar Beilchen, welche sie neulich einem Bouquet Wolfshagens entnommen hatte, lagen noch ein paar Tage später halbdertrocknet auf dem Toiletentisch im Boudoir Franziska's. Rosa glaubte auch bemerkt zu haben, daß, wenn unter den angelommenen Briefen ein Billet Wolfshagens sich befand, die Baronin dieses vor den anderen Briefen zu erblicken pflegte. Und das Alles sollte Zufall sein? Eine Hofe glaubt nicht an Zufall; sie weiß an die unscheinbarsten Dinge, an die geringfügigsten Wahrnehmungen Fäden der Kombination anzuknüpfen, die sie mit Beharrlichkeit verfolgt. Diesem Geschäft gab auch Rosa sich hin, während sie auf dem weißschimmernden Damast die Thee- und die Chokoladenlatten mit den Tassen, das stieliche Brodförbchen, den Butterteller und die Schalen mit Honig und Gelees ordnete und zwischen all' die kleinen appetitlichen Requisiten des Frühstückstisches ein Bouquet

von Beilchen und Maréchal Niels stellte. Eben schlug die Uhr auf dem Kamin. „Schon halb zwölf Uhr“, murmelte Rosa; „natürlich, wenn man erst nach vier Uhr vom Ball kommt, verschläft man den halben Tag. Wir armen Josen verlieren dabei nicht nur unsere Nachtruhe, sondern haben an anderen Tagen noch die Migraine der gnädigen Frau zu genießen. Ah, endlich! Nun, ich meine, es ist Zeit geworden. Guten Morgen, gnädige Frau.“

Frau v. Finkenstein war, über den weißen Spigenrock einen blauen Beluchschloßrock geworfen, das reiche kastanienbraune Haar in einen Knoten verschlungen und von einem kleinen weißen Spigenhäubchen mit einer hellblauen Schleife bedeckt, aus ihrem Boudoir in das Zimmer getreten. Sie warf einen Blick auf den Tisch und fragte lebhaft:

„Ist der Strauß für mich oder Johanna?“  
„Für Sie, gnädige Frau.“  
„Wer hat ihn abgeben lassen?“  
„Herr v. Hausstein.“  
„Ah so.“ Die Baronin verbarg hinter ihrem Taschentuch ein leichtes Gähnen. „Ist meine Nichte schon fertig?“  
„Das gnädige Fräulein ist im Musikzimmer.“  
„Ich lasse sie zum Frühstück bitten.“  
„Sehr wohl, gnädige Frau.“

Die Baronin trat an den Tisch, nahm von einer Platte einige Briefe, las ihre Adressen und warf sie unerschrocken wieder hin, dann schritt sie zum Fenster und ließ ihren Blick über die Straße gleiten. Wühlisch schlangen zwei Arme sich um ihren Hals und sie fühlte einen Kuß auf ihrer Wange. „Guten Morgen, liebe Tante“, rief eine frische Mädchenstimme mit silbernem Klang. „So ungemüth, kleine Maus?“ fragte die Baronin lächelnd. „Ich höre, Du warst schon im Musikzimmer, hast wohl schon Mozart oder Schumann Deinen Tribut der Kunstbegeisterung entrichtet?“

„Schon und wieder schon. Es ist nicht mehr so früh. Sieh nur, es geht auf zwölf Uhr.“ (Fortsetzung folgt.)

— Der Legationsrath der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, Ritter v. Eißner, ist in den Freiherrenstand erhoben worden.

— Die Afrikareisenden Dr. Peters und Oskar Borchert sind gestern Abend einer Einladung des Ortes Neuhaus an der Elbe, der Geburtsstadt Peters, folgend, dort eingetroffen. Abends, nach einem zu Ehren der Reisenden veranstalteten Bankett hielt Peters einen Vortrag.

— Daß dem Reichstage eine auf die Kolonialpolitik bezügliche Vorlage zugehen wird darf nach den „Berl. Pol. Nachr.“ als sicher angesehen werden. Das genannte Organ meint in Bezug auf diese Vorlage dieselbe werde den Plan bezüglich der weiteren Entwicklung der kolonialen Verhältnisse in Ostafrika umfassen. Die Grundlage für einen solchen gebe die Abgrenzung der deutschen Interessensphäre, wie sie durch das deutsch-englische Abkommen vorgenommen ist, ab. Es sei selbstverständlich, daß schon bald nach dem Abschluß des Abkommens an die vorbereitenden Arbeiten zur definitiven Aufstellung dieses Planes geschritten wurde und es dürfe als sicher angenommen werden, daß, wie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Marschall, schon im Sommer im Reichstage betonte, dabei die Interessen der Finanzen des Reiches und die Interessen der Steuerzahler in vollem Maße berücksichtigt werden sollen.

— Zum Direktor der ostafrikanischen Pflanzergesellschaft, welche in der Nähe von Tanga Plantagenbau betreibt, ist der „Post“ zufolge F. Wey ernannt worden; derselbe machte als Beamter der Ostafrikanischen Gesellschaft Anbauversuche in Madimola hinter Dar-es-Salaam, bis er von dort durch die Aufständischen vertrieben wurde; er war dann in Sansibar für das Emin Pascha-Unternehmen thätig.

— In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag Bogtherr's verhandelt, welcher verlangte, die Versammlung solle, mit Rücksicht auf die jüngste Erschießung eines städtischen Einwohners durch einen Militär-Wachtposten, gemeinsam mit dem Magistrat die zuständigen Militärbehörden zu Vorkehrungen gegen dergleichen Vorkommnisse auffordern. Der Antrag wurde durch eine auf die Inkompetenz der Versammlung hinweisende Tagesordnung abgelehnt. Der Sozialist Singer, welcher von Gefährdung des Lebens durch den Muthwillen blutjunger Soldaten sprach und die Neuerung zurückzunehmen verweigerte, wurde zur Ordnung gerufen.

Dresden, 18. Sept. Die Handels- und Gewerkekammer äußerte sich zum Gesekentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsarbeit gutachtlich dahin, Sonn- und Festtagsarbeit möge für das gesammte Gewerbe durch Reichsgesetz eine einheitliche Regelung erfahren. Die Kammer sprach sich ferner für das Verbot jeder gewerblichen Arbeit an Sonn- und Festtagen aus, welche ohne Schwierigkeit oder Nachtheil an den Werktagen erledigt werden kann oder nur zur Vermehrung der Waarenherzeugung dient.

München, 18. Sept. Die städtischen Behörden treffen besondere Vorbereitungen zur Feier des 90. Geburtstages des Feldmarschalls Grafen Moltke. Die Stadt München wird dem Feldmarschall einen silbernen Lorbeerkranz überreichen, auf dessen Blättern die Ortsnamen und das Datum der Siege des Feldmarschalls eingravirt sind. Der Kranz wird von einer Glückwunschadresse begleitet sein.

#### Schweiz.

Bern, 18. Sept. So rasch und glatt, wie die Mitglieder der gestürzten Regierung im Kanton Tessin geglaubt haben, läßt sich die frühere Ordnung der Dinge denn doch nicht wiederherstellen. Wir berichteten schon, daß der eidgenössische Kommissar in Tessin, Oberstlieutenant Künzli, das Verlangen der ehemaligen Regierung, ohne Weiteres wieder in das Amt eingesetzt zu werden, abgelehnt habe. Der „F. B.“ meldet man über den Vorgang folgende Einzelheiten: Heute Vormittag erschien die Mehrheit der Mitglieder der gesetzlichen Regierung vor dem Regierungspalast; der Kommissar empfing sie unten am Portal. Auf die Erklärung Respini's, daß die Regierung rekonstruirt und zur Uebernahme der Geschäfte bereit sei, erklärte der Kommissar, der Bundesrath habe sich die Beschlußfassung darüber vorbehalten, wann und unter welchen Modalitäten der Uebergang der Regierungsgeschäfte an die alte Regierung stattzufinden habe. Bis dahin könne er als Kommissar die Regierung nicht zum Amt zulassen. Respini protestirte; der Bundesrath könne für keinen Augenblick die Ausübung der Regierungsgewalt durch die gesetzliche Regierung hindern. Hierauf entfernten sich die drei Regierungsmitglieder, nachdem sie in Gegenwart des Kommissars einen Verbalprozess über das Geschehene aufgenommen hatten. Der Kommissar berichtete dem Bundesrath. Der Platz vor dem Regierungspalast ist durch Militär abgesperrt. (Nach dem Telegramm eines anderen Korrespondenten waren außer Respini auch Casella und Bedrazzini im Regierungsgelände erschienen. Respini habe erklärt, es sei seine Pflicht und sein Recht, von der Regierungsgewalt wieder Besitz zu ergreifen. Der Kommissar habe ihnen jedoch die Ausübung der Amtsgeschäfte untersagt, da die Regierungsgewalt in seinen Händen sei. Im Auftrage des Bundesrathes frage er an, ob sie willens und im Stande seien, die Regierung wieder zu übernehmen; die Antwort werde er dem Bundesrath übermitteln, welcher Weiteres entscheide. Darauf überreichten die genannten Staatsräthe dem Kommissar ihren Protest und verließen das Regierungsgelände.)

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Sept. Wie die hiesigen Blätter aus Szekelyhid berichten, vollzog sich in der Nacht zu gestern

und am gestrigen Tage dort und in Er-dioszeg eine wichtige Nachübung zu den Manövern, nämlich die Abtransportirung der Truppen nach ihren Garnisonen. Es wurden von Szekelyhid rund 20 000 Mann in 18 Militärlügen in den Kaschauer und etwa 15 000 Mann in 14 Lügen in den Temesvarer Territorialdistrikt befördert. Außerdem wurden drei Hofzüge und zwei Militärlüge über Pest abgelassen. Dann den Vorkehrungen der Generaldirektion der ungarischen Staatsbahnen erfolgt sowohl die Einwaggonirung als die Beförderung sämtlicher Züge mit bewunderungswürdiger Präzision. — Ueber den Stand der Ausgleichsverhandlungen zwischen Alt- und Jungzechen wird aus jungzechenischer Quelle gemeldet: Nachdem im Altzechenklub das Bedürfnis gefühlt worden ist, mit den Jungzechen zu patieren, wurde Dr. Starda mit den betreffenden Verhandlungen betraut. Derselbe konferirte wiederholt mit den Jungzechenführern. Da er jedoch keine Vollmacht seitens des Klubs ausweis, wurden diese Bourparlers als rein private erachtet, und vor acht Tagen wurde Dr. Starda vom Jungzechenklub schriftlich erucht, der Altzechenklub möge zu eventuellen Ausgleichskonferenzen offiziell beglaubigte Delegirte entsenden. Auf diese Zuschrift steht bis heute noch die Antwort aus. — Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary wird von dem Blatte „Budapesti Hirlap“ angegriffen, weil er angeblich als Minister des Innern seinen Abtheilungsvorständen aufgetragen hat, im Verkehr mit den Behörden in Oesterreich und mit benachbarten Staaten sich der deutschen Sprache zu bedienen. Der Angriff wird damit begründet, daß der Ministerpräsident den Gebrauch der deutschen Sprache auch im schriftlichen Verkehr mit den gemeinsamen Ministerien und insbesondere mit der Kabinetstanzlei des Kaisers aufgetragen hätte. Das genannte Blatt bezeichnet diese Weisung als eine flagrante Verletzung des Gesetzes vom Jahre 1840, durch welches die ungarische Sprache nach langwierigen heftigen Kämpfen zur Staatsprache erhoben wurde, ferner des Nationalitätengesetzes vom Jahre 1868, welches verfügt, daß amtliche Anordnungen der Regierung ausschließlich in ungarischer Sprache getroffen werden sollen. Wenn Graf Szapary die von dem genannten Blatt angegriffene Weisung wirklich erlassen hat, so wird er jedenfalls sehr triftige Gründe dafür gehabt haben, zu deren Würdigung sich der ungarische Chauvinismus allerdings wohl nicht aufzuschwingen vermag. Wegen eines solchen Erlasses einen Arm zu erheben, als ob die Selbstständigkeit Ungarns im Begriff stehe, vernichtet zu werden, ist eine starke Uebertreibung. Ein halbamtliches Kommuniqué führt denn auch aus, die Anwendung der deutschen Sprache bei dringenden vertraulichen Angelegenheiten, welche einzelne ungarische Minister direkt mit österreichischen Ministern verhandeln, entspreche einer seit 1867 bestehenden Praxis.

#### Italien.

Rom, 17. Sept. Nach einer Zuschrift an die „Pol. Corr.“ ist die Nachricht von der Auszeichnung des Grafen Nigra in Rom mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Die aus diesem Anlasse erfolgten Erörterungen seien der beste Beweis dafür, daß die überwiegende Majorität der italienischen Bevölkerung den Nutzen und die Vortheile der Allianz mit Oesterreich-Ungarn wohl zu schätzen weiß, an derselben treu festhält und den Fortbestand der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten wünscht. — Nach derselben Zuschrift wird zwar die Nachricht von der baldigen Kammerauflösung und der Ausschreibung der Neuwahlen für die erste Hälfte des November allgemein geglaubt, doch wurde nach den Erkundigungen des Korrespondenten ein maßgebender Stelle ein endgiltiger Beschluß hierüber noch nicht gefaßt. In dieselbe Kategorie mehr oder minder annehmbarer Vermuthungen gehört auch die Nachricht, daß der Auflösung der Kammer eine theilweise Veränderung des Kabinetts vorausgehen und infolge derselben drei der gegenwärtigen Minister mit den Unterstaatssekretären austreten und diese Aemter neu besetzt werden würden. Die Nachricht ist unter allen Umständen verfrüht, bis zur Stunde spreche nichts für die Befestigung derselben. Es bleibt einstweilen bei dem Austritt des Finanzministers und seines Unterstaatssekretärs.

#### Frankreich.

Paris, 18. Sept. Präsident Carnot ist in Cambrai durch den Hofmarschall Grafen d'Oultremont im Namen des Königs der Belgier begrüßt worden. Heute Vormittag fand bei Cambrai zum Schluß der großen Manöver eine Truppenparade statt, bei der 38 000 Mann in Parade standen. Präsident Carnot und der Kriegsministerpräsident Freycinet begaben sich von Cambrai im Wagen nach dem Paradeplatz, wo der Präsident der Republik durch Kanonenschüsse begrüßt wurde. Herr Carnot fuhr mit Freycinet die Front ab, rechts neben dem Wagen ritt General Billot, hinter dem Wagen ritten die fremden Offiziere. Der Präsident wurde mit begeisterten Kundgebungen begrüßt. Bevor Carnot die Tribüne bestieg, begrüßte er die fremden Offiziere, welche rechts von der Tribüne standen und ihm durch General Billot vorgestellt wurden. Darauf vertheilte er Ordensauszeichnungen. Die Truppen marschirten alsdann an dem Präsidenten vorüber. Später gab Präsident Carnot den fremden Offizieren und den Generalen ein Diner. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Präsident und hielt folgende Rede: „In dem Augenblicke, wo die Manöver zu Ende gehen, hielt ich es für angezeigt, hierher zu kommen und der schönen Vereinigung des 1. und 2. Corps beizuwohnen und damit der ganzen Armee den Gruß der Republik zu entbieten. Das Land hat mit Begeisterung ihre ausgezeichneten Leistungen verfolgt und mit Interesse alle Nachrichten von den Prüfungen, die ihre schönen Truppen

so brav bestanden haben, und den durch sie erreichten Fortschritten vernommen. Das Heer und das Volk selbst, das stets bereit ist, die Ehre und die Sicherheit des Vaterlandes zu vertheidigen, dem es die Wohlthaten des Friedens und das Gedeihen seiner Arbeit sichert, es ist die Verkörperung eines geliebten freien Volkes. Nichts bringt es von der Erfüllung seines hohen Berufes ab. Voll Vertrauen auf seine Führer, die würdig sind, es zu befehlen, vollführt das Heer seine edlen Pflichten, umgeben von der brüderlichen Liebe der ehemaligen und künftigen Soldaten. Ehre und Vaterland! Keinen andern Wahlspruch kennt die Armee. Ich trinke auf Frankreich, indem ich auf das Heer trinke!“ Der Kriegsminister Freycinet dankte im Namen der Armee. Der Kriegsminister empfing heute noch besonders die zu den Manövern kommandirt gewesenen ausländischen Offiziere und drückte denselben seine Freude darüber aus, sie hier versammelt zu finden, mit dem Bemerkung, er hoffe, die Herren würden ihren Regierungen einen günstigen Bericht erstatten über die Sympathieen, denen sie überall begegnet wären. — Nach Meldungen aus Saint Flour wurde der neugewählte Deputirte Mary Reynaud gestern von der Volksmenge beschimpft und mit Steinen beworfen, so daß ihn die Gendarmerie in Sicherheit bringen mußte. Andrieux, Reynauds Gegenkandidat, hat einen Aufruf erlassen, in welchem er die Erwartung ausdrückt, daß das Mandat eines wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilten nie die Giltigkeitserklärung erlangen werde. Die Entscheidung darüber steht jedoch einzig und allein der Kammer zu und die Beschimpfung des Gewählten ist eine durch nichts zu beschönigende Nothheit. Zu Handgreiflichkeiten ist es übrigens auch zwischen Rochefort und Ganivet, dem Herausgeber des Blattes „Paris“ gekommen. Da Rochefort sich geweigert hatte, Herrn Ganivet für seine journalistischen Angriffe Genugthuung zu geben, reiste Ganivet ihm nach Niende nach und gab ihm dort im Kurssaal einen Schlag ins Gesicht. Rochefort wollte sich auf Ganivet stürzen, wurde aber von den Umstehenden zurückgehalten. Rochefort hatte den Herausgeber des „Paris“ beschuldigt, Geld unterschlagen zu haben. Zahlreiche Vorstandsmitglieder der Pariser Presse und angefehene Journalisten traten den Beschuldigungen Rocheforts öffentlich entgegen und bezeugten die Ehrenhaftigkeit Ganivets. — Der „Temps“ sagt über die Kohnstoder Kaiserbegegnung, sie befestige neuerdings die engen Bande, welche Deutschland und Oesterreich verknüpfen. Die Unveränderlichkeit der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten sei thatsächlich einer der Hauptpunkte der internationalen Politik. — Cholet, der Administrator von Brazzaville, trifft hier ein, um über seine Forschungsreise im Tangagebiet Bericht zu erstatten.

#### Portugal.

Lissabon, 18. Sept. Die republikanische Presse beginnt mit der größten Offenheit auf eine Erhebung zum Sturze der Monarchie hinzuwirken; sie zeigt damit selbst auf das Deutlichste, zu welchem Zwecke die Agitation gegen das Abkommen mit England in's Werk gesetzt wurde. Das in Lissabon erscheinende Blatt „Secolo“ bemüht sich, dem portugiesischen Volke die angeblichen Vortheile der republikanischen Staatsform vor der monarchischen glaubhaft zu machen. Der Leiter des „Secolo“ ist zugleich der Führer der antimonarchischen Opposition, sprach auch einem fremden Berichterstatter gegenüber seine Ansichten über die Lage aus. Er sagte: „Nur die Furcht vor einem spanischen Eingriff hat uns im Februar vor einer Revolution zurückgeschreckt. Heute ist ein solcher Eingriff nicht zu fürchten. Die Spanier warten vielmehr, daß wir mit der Bewegung beginnen, damit sie folgen.“ In wie fern die Situation in Spanien sich seit dem Februar geändert haben soll, geht aus dem Bericht über die Unterredung nicht hervor. Die portugiesischen Republikaner sind augenscheinlich in einer starken Ueberhöhung ihrer Macht befangen.

#### Großbritannien.

London, 18. Sept. Die heute in Dublin verhafteten irischen Abgeordneten O'Brien und Dillon sind der Aufhebung der Pächter zur Verweigerung der Pachtzahlung angeklagt.

#### Niederlande.

Haag, 18. Sept. Das vom Finanzminister den Kammer vorgelegte Budget für 1891 stellt im Ordinarium einen Ueberschuß von 2 Millionen in Aussicht; die Fehlbeträge der Vorjahre, hauptsächlich aus dem Rückauf von Eisenbahnen und aus der Abschaffung der Schiffsfahrtsgebühren auf dem Amsterdamer Kanal herrührend, betragen 36½ Millionen und sollen durch eine Anleihe gedeckt werden, deren Höhe noch nicht festgesetzt ist.

#### Rußland.

St. Petersburg, 18. Sept. Seine Majestät der Kaiser hat an den Feldmarschall Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ein Handschreiben gerichtet, in welchem dessen vorzügliche Leitung der Manöver bei Nowo in den schmerzhaftesten Ausdrücken anerkannt, sowie die vorzügliche Vorbereitung der Truppen und die ausgezeichnete Führung gelobt wird. Eine gleichzeitig mit jenem Handschreiben veröffentlichte kaiserliche Ordre ordnet die Errichtung von Festungstelegraphen in Warschau, Nowogeorgiewsk, Breslitowsk und Zwangorod an.

#### Amerika.

Rio de Janeiro, 16. Sept. Die Berichte über die Ergebnisse der Wahlen in Brasilien laufen nur langsam ein. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind die ministeriellen Kandidaten meistens erfolgreich gewesen. Unter den in den Senat Gewählten befinden sich der Minister für auswärtige Angelegenheiten, der Marineminister, sowie der Justizminister, während der

Handelsminister sich einen Sitz in der Deputirtenkammer gesichert hat. Die Wahlen sind im Allgemeinen ruhig verlaufen; nur aus Ceara und Pernambuco werden einige Rubefestungen gemeldet. Hier und da wird über Ausübung eines ungeleglichen Druckes auf die Wähler geklagt. Die Beteiligung an den Wahlen war keine große.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. September.

Der Bahnverkehr St. Margarethen-Lautrach ist für Abfertigung von Personen, Vieh und Gilgut wieder eröffnet.

(Auszeichnung.) Von Seiten des Preisgerichts der Königl. Anstalt für Kriegskunst und Armeebedarf (Abtheilung Militärwissenschaften) wurde dem Deutschen Stenographenbund (System Belten) die silberne Medaille verliehen. Gleichzeitig mit den auf der Ausstellung offiziell vertretenen Stenographen von Arends, Gabelberger und Solz hatten sich auch hiesige Stenographen Belten'scher Schule mit zahlreichen Stenographischen Arbeiten beteiligt.

(Mannheim, 18. Sept. 44. Hauptversammlung des deutschen Gustav-Adolf-Vereins.) Das gestern Abend in der Trinitatiskirche stattgefundene große Kirchenkonzert war äußerst zahlreich besucht, sodass die geräumige Kirche kein freies Plätzchen mehr aufzuweisen hatte. Als Solisten traten u. A. auf Frau Frieda Doerk-Lechner von Karlsruhe, die Konzertfängerin Fräulein Fiedes Keller von Frankfurt a. M., Frau Gertrude Matter von hier, der Baritonist Herr Georg Keller von Ludwigshafen, Herr Hofopernsänger Starke vom hiesigen Hoftheater, Herr Hornmann, Konzertfänger aus Frankfurt. Die Chöre wurden von dem Verein für klassische Kirchenmusik unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Hänlein in vortrefflicher Weise durchgeführt. Nach dem Konzert begaben sich die Festtheilnehmer in das Ballhaus, wo eine gesellige Vereinigung stattfand. Heute früh um 8 Uhr fand in der Concordienkirche die zweite öffentliche Hauptversammlung statt, in welcher zunächst der Schriftführer des Centralvorstandes, Herr Schulz Dr. Hempel aus Leipzig, Bericht über die Thätigkeit des deutschen Gustav-Adolf-Vereins im verfloffenen Jahre erstattete. Hiernach hat der deutsche Gustav-Adolf-Verein im verfloffenen Jahre 13 neue Kirchen gebaut und 12 neue Kirchen zu bauen begonnen. Des Weiteren hat er 8 Pfarrhäuser errichtet und zu 5 Pfarrhäusern den Grundstein gelegt. Endlich wurden an 12 Orten Schulhäuser errichtet. Das Martin-Haus in Wittenberg ist soweit gegeben, daß 60 Schulkinder aufgenommen werden können. Aus der Pflege des Vereins sind im verfloffenen Jahre 23 ausgeschieden, dahingegen sind hinzugekommen 94 neue Gemeindefürer. Für die Tilgung von Schulden der Diasporagemeinden sind auch im verfloffenen Jahre bedeutende Summen aufgewendet worden. Der deutsche Gustav-Adolf-Verein zählte am Schlusse des verfloffenen Jahres 1 810 Zweigvereine, gegen 1 801 Zweigvereine im Vorjahre. Die Zahl der deutschen Gustav-Adolf-Frauenvereine ist im Berichtsjahre von 446 auf 461 gestiegen. Die Noth an Kirchen, Schulen und Pfarrhäusern ist, wie Herr Hempel ausführte, in den evangelischen Diasporagemeinden Oesterreichs, Bayerns, Schlesiens, Pommerns, sowie von Ost- und Westpreußen eine große und warten alle Gemeinden auf die Hilfe des Vereins. Zum Empfang der großen gemeinsamen Liebesgabe hatte der Centralvorstand die Gemeinden Forchheim in Bayern, Ranißkau in Galizien und Sierakowiz in Westpreußen vorgeschlagen. Die Versammlung entschied sich, nachdem Herr Prof. Dr. Nasse aus Halle über die kirchlichen Verhältnisse der drei vorgeschlagenen Gemeinden referirt hatte, mit 84 Stimmen für Forchheim, 56 Stimmen erhielt die Gemeinde Sierakowiz und 14 Stimmen die Gemeinde Ranißkau. Die Liebesgabe beträgt 17 840 M. 40 Pf. Die beiden Gemeinden Ranißkau und Sierakowiz wurden mit je 5 605 M. bedacht. Als Ort der nächsten Versammlung war Bremen und Götting vorgeschlagen worden. Die vorgenommene Abstimmung ergab die Wahl der Stadt Götting. Mit bezüglichen Worten an die Behörden der Stadt, des Staates und der badischen evangelischen Landeskirche für ihre Theilnahme an dem Feste und ihre Unterstützung desselben, schloß Herr Fricke, der Präsident des Gesamtvereins, offiziell die 44. Hauptversammlung. Nachmittags machten die Festtheilnehmer einen Ausflug nach Heidelberg. Auf das von der Versammlung an Seine Königl. Hoheit den Großherzog gerichtete Begrüßungstelegramm ist folgende Antwort eingetroffen:

Ich danke den verehrten Mitgliedern der 44. Hauptversammlung von Herzen, die Meiner in so freundlicher Weise und in so warmen Ausdrücken gedacht haben, und sende Ihnen Allen Meine treuen Wünsche für fernere erfolgreiche Thätigkeit. Das wolle Gott.  
Friedrich, Großherzog.

## Theater und Kunst.

(Großherzogliches Hoftheater.) Gestern Abend gastierte Herr Hugo Höcker als Don Carlos. Seine Leistung erweckte für sein Talent, wenn sich dasselbe auch natürlich nicht nach einem einmaligen Auftreten genau bestimmen läßt, eine gute Meinung. Herr Höcker verfügt über schöne Stimmkräfte, von denen er den richtigen Gebrauch macht. Sein Organ ist von etwas dunkler Farbe, weich und voll, sein Vortrag natürlich und ausdrucksvoll, seine Aussprache klar und von störenden Gewohnheiten frei. Daß der Gast im Anfange etwas schwer verständlich war, beruhte offenbar auf einem Zufall, auf einer nicht ganz richtigen Schätzung der atonischen Verhältnisse; im weiteren Verlauf der Leistung war davon nichts mehr zu bemerken. Seine Art, Verse zu sprechen, will uns allerdings nicht gefallen. Man merkt fast nur an der Wortstellung, daß die Rolle in Versen geschrieben ist, so leicht gleitet der Darsteller über die metrischen Einschnitte der Rede hinweg. Das ist nicht eine Eigenthümlichkeit des Darstellers, es ist das Produkt einer Künstlersehne, einer schauspielerischen Richtung, die namentlich in Norddeutschland, woher Herr Höcker kommt, viele Anhänger hat. Man glaubt die Natürlichkeit der Rede nicht mehr vereinbar damit, daß der Vers als Vers gesprochen werde. Den Zuhörer erinnert es an die Zeiten, in denen die Schauspieler sich ihre Rollen aus Goethes oder Schillers Dramen in fortlaufendem Text abschrieben, um sich vom Vers zu emancipiren. Was damals aus Unzulänglichkeit des Rhythmus entstand, das entsteht heute aus einem falsch verstandenen Natürlichkeitsbestreben in Bezug auf die Rede. Wir sind unersättlich nicht gewöhnt, dieser Richtung eine Konzession zu machen und belächeln sie, wo sie uns entgegentritt, schon aus dem Grunde, weil die Rücksichtnahme auf den Vers eines

der wichtigsten Vorbeugungsmittel gegen die auf deutschen Bühnen so oft vorkommende trockene Nüchternheit und poesielose Plattheit in der Wiedergabe klassischer Idealgestalten ist. Dabei erkennen wir übrigens gern an, daß Hr. Höcker der Gefahr, eine klassische Gestalt in die gemeine Wirklichkeit der Dinge herabzuziehen, nach seiner Darstellung des Carlos nicht zu stark ausgeht. Seine Spielart ist edel und hält sich im Ganzen von dem Konventionellen fern. Er spricht und spielt auch mit einer Empfindung, die der Steigerung bis zum überzeugenden Ausdruck der Leidenschaft fähig ist. Die Figur ist dem von ihm erwählten Fache günstig. Die Gesichtszüge erscheinen etwas weich, was natürlich für die Rolle des Carlos nichts schadet, während es abzuwarten ist, ob es auch für Gestaltung von männlicheren, kraftvolleren Naturen dem Eindrucke nichts verschlägt. Herr Höcker hat als Carlos einen vollen, wohlverdienten Erfolg gehabt. Hält dieser erste Eindruck bei weiteren Gastdarstellungen Stand, so ist vielleicht in ihm eine schauspielerische Kraft gefunden, die unserm Theater zum Vortheil gereicht.

Die Elisabeth des Fräulein Verens war nicht bedeutend, namentlich die Höhe und Seelengröße der Königin war zu schwach angedeutet. Als Medina-Sidonia führte ein neu engagirtes Mitglied, Herr Käuf, sich nicht unvorteilhaft ein; er spielte die kleine aber keineswegs unbedeutende und interesslose Rolle mit gutem Ausdruck für den Gram des unglücklichen Admirals und mit beschämender Würde; in der Aussprache drängen die Hisslaute sich zu sehr hervor. Im Uebrigen war die Besetzung der Rollen wenig verändert. Herr Wasser mann legt seinen ganzen Fleiß darin, die Schwierigkeiten der Rolle des Philipp zu bewältigen. Herr Waldeck ist ein feuriger und ritterlicher Posa, der auch den schwärmerischen Ausdruck sehr glücklich trifft. Frau Peggert eine hervorragende Darstellerin des Eoli; Herr Reiff trifft die Grundfarbe des Kauenden und Hinterhältigen für den Domingo richtig; Herr Mark gibt den Alba zu vatheitlich und mit zu viel Aufwand in Rede und Spiel. An der erschütternden Wirkung des Abschlusses hat die impotente Leistung des Herrn Lange als Großinquisitor, in dem die selbst über Philipps Despotismus emporgewogene Macht der Kirche sich bedeutend vergrößert, einen ehrenvollen Antheil.

## Verchiedenes.

W. Berlin, 19. Sept. (Tel.) (Schadenfeuer.) Heute früh um 4 Uhr wurde in der ersten Etage eines herrschaftlichen Hauses in der Friedrichstraße ein Feuer entdedt; das Dienstmädchen und zwei Kinder des Hausbesizers sind in den Flammen umgekommen, ein drittes Kind liegt an den erlittenen Brandwunden fast hoffnungslos darnieder. Wie das Feuer ausbrach, ist gegenwärtig noch nicht aufgeklärt.

## Neuere Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Berlin, 19. Sept. Aus Schloß Rohlfstod wird berichtet, daß Seine Majestät der Kaiser sich heute früh um 5 1/2 Uhr in das Mandövergelände begab. Der Kaiser Franz Josef und der König von Sachsen folgten später dorthin. Morgen findet ein kurzes Schlußmandöver statt, worauf die Majestäten sich zum Mandöverfeld nach Liegnitz begeben. Dort wird um 1 Uhr das Dejeuner eingenommen; um 2 1/2 Uhr reist der österreichische Kaiser nach Wien und um 3 Uhr der Kaiser Wilhelm ab.  
Das heutige Mandöver endigte um 1 1/2 Uhr südlich vom Bredschloß. Der Kaiser hatte persönlich das Südkorps, welches aus dem 6. Armeecorps gebildet war, geführt; das 5. Armeecorps vertheidigte den „Breiten Berg“ gegen den Angriff des Südkorps.  
Halle, 19. Sept. Der Kongreß deutscher Bergarbeiter wurde heute geschlossen, nachdem die Versammlung eine Petition an den Bundesrath, den Reichstag, die Landtage und die Ministerien der Einzelstaaten beschloßen hatte.

Speyer, 19. Sept. Heute Vormittag fand unter der Theilnahme der Behörden, die Platzweide und der erste Spatenstich zu der von den deutschen Protestanten zu erbauenden Protestantenkirche statt. Die Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins kamen in Extrazügen aus Mannheim. Die Stadt hat festlich gefeiert.  
Speyer, 19. Sept. Anlässlich der 44. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Mannheim wurde

heute auf dem Bauplatz der Kirche zum Gedächtniß an die Protektion von Speyer im Jahr 1529 ein Gottesdienst abgehalten. Nach einer von Professor Pastor Guembel gehaltenen Festrede that Konfistorialrath Risch den ersten Spatenstich. Professor Fricke hielt die Schlussrede. Eine zahlreiche Menge wohnte dem Gottesdienste bei.

Bern, 19. Sept. Zu der heutigen Sitzung des Bundesraths war der Bundeskommissar Künzli aus Tessin hier eingetroffen. Derselbe berichtete über die Lage in Tessin, die er als im Allgemeinen unverändert bezeichnet. Es gilt für wahrscheinlich, daß Künzli mindestens bis zur Volksabstimmung über die Verfassungsrevision, also bis zum 5. Oktober, im ausschließlichen Besitze der Regierungsgewalt in Tessin bleibt.

London, 19. Sept. Der „Standard“ erklärt in Bezug auf die angebliche Proklamation des stellvertretenden deutschen Reichskommissars in Ostafrika den Sklavenhandel betreffend, nichts könnte entschiedener sein als das Dementi des deutschen Beamten und nichts befriedigender, als die Versicherungen der deutschen Regierung. Man könne die Resultate der Untersuchung und die Berichte der englischen Vertreter in Sanibar mit voller Zuversicht abwarten. Der „Standard“ beklagt die Haltung der Londoner Zeitungen, welche auf Grund eines durch nichts beglaubigten Telegramms der „Times“ eine befreundete Regierung beleidigen.

London, 19. Sept. Eine Lloyd-Depesche aus Hioغو meldet, daß das türkische Panzerschiff „Ertogroul“ auf hoher See untergegangen und die gesammte Besatzung, aus fünfhundert Personen bestehend, ertrunken sei. Eine spätere Depesche meldet, daß der Dampfer, welcher 2639 Tonnen enthielt, bei Codi völlig Bruch geworden sei und bekämpft, daß die ganze Mannschaft, ausgenommen ein Japaner, ertrunken ist.

Dublin, 19. Sept. Die Abgeordneten Dillon und O'Brien sind gegen Caution freigelassen worden.

Washington, 19. Sept. Eine Konferenz von Mitgliedern des Repräsentantenhauses über die Tarifbill nahm den Antrag des Senats an, welcher das Prinzip der Gegenseitigkeit begünstigt. Die Mitglieder des Senats gaben ihrerseits den Antrag betreffend die Erhöhung des Zolles auf Wein und Spirituosen auf.

## Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, 21. Sept. 12. Vorh. außer Abonnement. Letztes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn van Dyd vom Hofopertheater in Wien: „Margarethe“, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen. Text nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Faust: Herr van Dyd. Anfang 6 Uhr.  
Dienstag, 23. Sept. 92. Ab.-Vorh.: „Romeo und Julia“, Trauerspiel in 5 Akten nach Shakespeare. Nach W. A. Schlegels Uebersetzung. Romeo: Herr Hugo Höcker vom Stadttheater in Hamburg als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 25. Sept. 93. Ab.-Vorh.: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 26. Sept. 94. Ab.-Vorh.: „Giz und Zimmermann“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Vogring. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 28. Sept. 95. Ab.-Vorh.: „Aida“, große Oper in 4 Aufzügen von Verdi. Text von Antonio Ghislanzoni. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Anfang 6 Uhr.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

| Beobachtung     | Barom. in mm | Therm. in C. | Windgeschw. in mm | Relativer Feuchtigkeitsgrad in % | Wind. | Witterung. |
|-----------------|--------------|--------------|-------------------|----------------------------------|-------|------------|
| 18. Sept. 9 Uhr | 753.5        | +15.0        | 10.4              | 82                               | E     | Klar       |
| 19. Sept. 7 Uhr | 754.7        | +10.0        | 8.2               | 89                               | E     | m. wolfig  |
| 19. Sept. 2 Uhr | 754.3        | +19.4        | 11.6              | 69                               | SW    | bedeckt    |

Wasserstand des Rheins. Mainz, 19. Sept. Morgs., 4.90 m, gefallen 8 cm.  
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

## Wetterkarte vom 19. September, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Luftdruckvertheilung ist auch heute noch fast die gleiche wie in den Vortagen, indem ein umfangreiches ganz Ost- und Nordosteuropa umfassendes barometrisches Maximum, dessen Kern die mittlere Ostsee und die russischen Distriktprovinzen bedeckt, einer Depression im Westen Irlands gegenüber liegt; letztere hat jedoch weiter ostwärts am Einfluß gewonnen, so daß bis Westdeutschland herein leichte Trübung eingetreten ist. Im Uebrigen herrscht das heitere Wetter fort.

## Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 19. September 1890.

| Kategorie           | Währung              | Kurs    |
|---------------------|----------------------|---------|
| Staatspapiere.      | Deutsche Bank        | 167.40  |
|                     | Dresdener Bank       | 163.50  |
|                     | anleihe              | 106.70  |
|                     | 4% Preuß. Konf.      | 106.50  |
| Bahnaktien.         | Staatsbahn           | 225.30  |
|                     | Kombarden            | 187 1/2 |
|                     | Galizier             | 184 1/2 |
|                     | Elbthal              | 218.10  |
| Wechsel und Sorten. | 80.- Feil. Ludwigsw. | 120.50  |
|                     | 1880r. Russen        | 97.30   |
|                     | II. Orientanleihe    | 83.20   |
|                     | Italiener compt.     | 94.70   |
| Kreditaktien.       | Disconto-Kommandit   | 228.70  |
|                     | Basler Banker.       | 168.-   |
|                     | Darmstädter Bank     | 163.20  |
|                     | Handelsgesellsch.    | 190.30  |
| Berlin.             | Defl. Kreditakt.     | 174.40  |
|                     | Staatsbahn           | 112.60  |
|                     | Kombarden            | 69.-    |
|                     | Disl.-Kommand.       | 228.30  |
| Wien.               | Kreditaktien         | 306.75  |
|                     | Marktnoten           | 54.85   |
|                     | Ungarn               | 100.50  |
|                     | Lenzeng: schwach.    | -       |
| Paris.              | 3% Rente             | 94.90   |
|                     | Spanier              | 78 1/4  |
|                     | Türken               | 18.95   |
|                     | Ottomane             | 635.-   |

**Todesanzeige.**  
 Heute früh 9 Uhr verschied in Illenau unser lieber Sohn **Karl** in seinem 25. Lebensjahre in Folge einer akuten Lungenentzündung.  
 Davon setzen wir Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß. Die Beerdigung wird in Illenau stattfinden.  
 Dies statt jeder besonderen Anzeige.  
 Karlsruhe, 19. Sept. 1890.  
**Th. Kunde,**  
 Geh. Finanzrath a. D.  
**Julie Kunde,**  
 geb. Diez.

**Anzeige!**  
**Heidelberg.** Ich habe mich dahier als **Rechtsanwalt** niedergelassen. Mein Bureau befindet sich vereint mit dem meines Vaters, **Rechtsanwalts Alexander Fürst, Theaterstraße 11, parterre.**  
 Heidelberg, 16. Septbr. 1890.  
**Dr. Rudolf Fürst,**  
 Rechtsanwalt.

**Ziegelei-Verkauf.**  
 Wegen Auseinandersetzung des Vermögens der Ziegeleibesitzer und Handelsgesellschaft Gebrüder Lang in Reichen wird das in dem Orte Reichen, Amt Sinsheim (Baden) an der Hauptstraße Sinsheim-Eppingen gelegene **Dampfzegielei-Anwesen** sammt Maschinen und Schmugruben, wie solches in Nr. 237 und 240 dieses Blattes näher beschrieben ist, am **Freitag den 26. September 1890, Nachmittags 1 Uhr,** im Rathhause in Reichen durch den Unterzeichneten letztmals zu Eigentum versteigert; der Zuschlag kann auch unter dem Schätzungspreis erfolgen.  
 Ueber die Versteigerungsbedingungen etc. erteilt der Unterzeichnete auf Verlangen Auskunft.  
 Reichen, den 12. September 1890.  
 Die Handelsgesellschaft der Gebrüder Lang in Liquidation.  
 Georg Herrmann.

**Filiale**  
 werden von einer Cigarrenfabrik geeignete Räume für 20-25 Rollen zu mieten gesucht. Eventuell wird auch Provisionsarbeit vergeben. Offerten mit Preisangabe und Angabe der Arbeitslöhne befördert die Expedition dieses Blattes unter **K. 700.**

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
**Öffentliche Zustellungen.**  
 G. 219.1. Nr. 40,580. Heidelberg.  
 Der Handelsmann **Isaac Bachert** in Medesheim, vertreten durch Rechtsanwält **Fürst** in Heidelberg, klagt gegen den **Käfer Peter Heid** von Medesheim, 1. Bt. an unbekanntem Orte abwesend, aus:  
 a. Kauf von 5 Bentner Hen vom März 1885, von einem Kalb vom 13. November 1887, von Eisenwaaren im Jahr 1887/90 im Restbetrage von 55 M. 36 Pf. nebst 5% Zins vom 6. September 1890, lt. Abrechnung vom 4. März 1890.  
 b. Kauf von einem braunen Kinde vom 27. November 1889 im Restbetrage von 50 M. nebst 5% Zins vom 1. Mai 1890.  
 c. Kauf eines Wagens vom 23. April 1890 mit 60 M. nebst 5% Zins vom 23. April 1890.  
 d. Aufgeld für letzteren Posten mit 5 M. nebst 5% Zins vom 6. September 1890, lt. Zulage vom 30. Juni 1890,  
 mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung der genannten Beträge und vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urtheils, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das **Großh. Amtsgericht zu Heidelberg** auf **Freitag den 7. November 1890, Vormittags 9 Uhr,**  
 Zimmer Nr. 1.  
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Heidelberg, 18. September 1890.  
 Braungart,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Öffentliche Zustellungen.**  
 G. 220.1. Nr. 40,661. Heidelberg.  
 August Wagner, Rechtsanwalt in Heidelberg, klagt gegen den **Peter Heid**, Käfer, und dessen Ehefrau, **Katharina Heid** von Medesheim, Ersterer 1. Bt. an unbekanntem Orte abwesend, im Urkundenprozeß, aus Pacht eines Ackers in der Größe von 18 Ar **Zutheil Nr. 901** Gemartung Medesheim am **Vaierthalweg**, einerseits **Konrad Heiß**, andererseits **Konrad Heiß**, für die Zeit vom 3. Juni 1885 mit 30 Mark, mit dem Antrage auf Verurteilung der

Beklagten zur Zahlung von 30 Mark, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das **Großh. Amtsgericht zu Heidelberg** auf **Freitag den 7. November 1890, Vormittags 9 Uhr,**  
 Zimmer Nr. 1.  
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Heidelberg, 18. September 1890.  
 Braungart,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Öffentliche Zustellungen.**  
 G. 228.1. Nr. 14,594. Mannheim.  
 Der Kaufmann **Moritz Wertbeimer** zu Bühl, vertreten durch Rechtsanwalt **Dr. Max Hohenburg**, klagt gegen den **Georg Wollner** und **Jakob Wollner** von Wiesloch, zur Zeit unbekannt wo, als Erben des Gemeinderaths **J. Wollner** von Wiesloch, unter der Behauptung, daß die Mitglieder des Pfandgerichts in Wiesloch in dem Kaufbriefe des Landwirths **Heinrich Wolf** an **Jakob Chr. Wagner** vom 10. Dezember 1881 über 17 Ruthen Bauplatz in der Langenstraße, Gemartung Wiesloch, ein dem Kläger auf dieses Grundstück zustehendes Generalpfandrecht ausgelassen haben, wodurch dem Kläger ein Schaden von 1103 M. 89 Pf. erwachsen sei, welchen die Mitglieder des bezeichneten Pfandgerichts, bezw. die Rechtsnachfolger derselben zu ersetzen haben, auf Verurteilung der beiden Beklagten zur Bezahlung von je  $\frac{1}{2}$  von 1103 M. 89 Pf. nebst 5% Zinsen vom Klagezustellungstage an, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die **I. Civilkammer des**

# Allgemeine Zeitung

in München (vorm. Augsburg)  
 — Gegründet 1798 —  
 mit wissenschaftlicher Beilage und Handelszeitung

erschient seit 1. März d. J. in **wesentlich vergrößertem Format.**

Bei Beginn des am 1. Oktober beginnenden neuen Quartals wird zum Abonnement hiedurch eingeladen. Preis bei Bezug durch die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs pro Quartal M. 9.—, für das Ausland mit entsprechendem Zuschlag, bei direktem Bezug unter Streifenband für Deutschland und Oesterreich monatlich M. 4.—, das Ausland M. 5.60. Probenummern versendet auf direktes Verlangen die Expedition der Allgemeinen Zeitung in München, Schwantbarstraße 73, gratis und franko. G. 186.2.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

## Lutherfestspiele zu Karlsruhe

in der Südstadtkirche

|          |                         |               |
|----------|-------------------------|---------------|
| Samstag  | den 20. September 1890, | Abends 7 Uhr, |
| sonntag  | " 21. "                 | " 6 "         |
| Montag   | " 22. "                 | " 7 "         |
| Mittwoch | " 24. "                 | " 7 "         |
| Freitag  | " 26. "                 | " 7 "         |

Dauer der Aufführung zwei Stunden.  
 Die Thüren der Kirche werden bei Beginn der Aufführung geschlossen.

## Luther

ein kirchliches Festspiel von **Hans Herrig**  
 dargestellt von Mitgliedern der evangel. Gemeinde unter Leitung von **Alexander Heßler** aus Straßburg.

**Preise der Plätze:**

|  |       |   |       |
|--|-------|---|-------|
| Erste Abtheilung des Mittelstiffs nummerirter Platz  | 4 Mk. | Zweite Reihe der Empore nummerirter Platz | 2 Mk. |
| Zweite Abtheilung des Mittelstiffs nummerirter Platz | 3 Mk. | Seitenstif nicht nummerirt                | 1 Mk. |
| Erste Reihe der Empore nummerirter Platz             | 4 Mk. | Empore nicht nummerirt                    | 1 Mk. |

Der Verkauf der Eintrittskarten ist Herrn Hoflieferanten **Carl Bregenzler**, Kaiserstraße 76 in Karlsruhe, übertragen. Der Verkauf beginnt am 15. September und findet in den Stunden von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr statt. Auswärtige belieben sich wegen Eintrittskarten unter Einsendung des Betrages an Herrn Bregenzler zu wenden.  
 Außerdem findet eine Stunde vor Beginn der Aufführung ein Billeterverkauf bei Herrn **Keller**, Werderstraße Nr. 47, in der Nähe der Kirche, statt.  
 Am Eingang der Kirche findet kein Billeterverkauf statt.

Der Reinertrag ist zum Besten des Baues der evang. Weststadtkirche in Karlsruhe und der Protestationskirche in Speyer bestimmt.

**Verfügung des Gr. Landgerichts zu Mannheim** am Samstag den 15. November 1890, Vormittags 10 Uhr, zur Befriedigung, einen bei dem genannten Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.  
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Mannheim, den 17. September 1890.  
 Schulz,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

**Verfügung des Gr. Landgerichts zu Forstheim** am Samstag den 15. November 1890, Vormittags 10 Uhr, zur Befriedigung, einen bei dem genannten Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.  
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Forstheim, den 11. Septbr. 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Rittelmann.**

**Verfügung des Gr. Landgerichts zu Forstheim** am Montag den 27. Oktober 1890, Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieses bekannt gemacht.  
 Forstheim, den 11. Septbr. 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Rittelmann.**

**Verfügung des Gr. Landgerichts zu Forstheim** am Montag den 27. Oktober 1890, Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieses bekannt gemacht.  
 Forstheim, den 11. Septbr. 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Rittelmann.**

**Verfahren.**  
 G. 226. Nr. 7733. Triburg. Das Gericht hat heute verfügt:  
 Der 38 Jahre alte Uhrmacher **German Wintermantel** von Rohrbach, welcher im Jahre 1870 nach Amerika ausgewandert und über welchen seit 6-8 Jahren keine Nachrichten eingelaufen sind, wird hiermit auf Antrag seiner erbberechtigten Verwandten aufgefördert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich anher gelangen zu lassen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den mutmaßlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegeben würde.  
 Triburg, den 18. September 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **J. Bederer.**

**Verfahren.**  
 G. 143.2. Nr. 15,162. N a s t t. Das Gr. Amtsgericht hier hat unterm 8. d. Mts. verfügt:  
 Nachdem **Tobias Wegbecher** von Nu a Mh. der diesseitigen Aufforderung vom 30. Juli 1889 keine Folge geleistet hat, wird derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen mutmaßlichen Erben: 1. **Ederin Wegbecher** in Karlsruhe, 2. **Konrad Beder** Ehefrau, 3. **Josef Karle** Ehefrau, 4. **Eisabeta**, geb. **Wegbecher** in Forstheim, in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung gegeben.  
 N a s t t, den 10. September 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **J. B.**

**Verfahren.**  
 G. 221.1. Nr. 23,629. Freiburg. Von Gr. Amtsgericht Freiburg wurde unterm heutigen verfügt:  
 Die Witwe des Cigarrenmachers **Hermann Schauble**, Wilhelmine, geb. **Schneeberger** dahier, hat die Einlegung in Besitz und Gewahr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes beantragt. Einwoigige Einwendungen dagegen sind innerhalb 6 Wochen dahier vorzubringen.  
 Freiburg, 17. September 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Dürler.**

**Verfahren.**  
 G. 222.1. Nr. 11,540. Emmendingen. Von Gr. Amtsgericht Emmendingen wurde unterm heutigen verfügt:  
 Die Witwe des Landwirths **Thomas Ebi**, Maria **Agatha**, geb. **Gamb** in Oberalpfen, welche nach Verzicht der 3 Kinder auf die Erbschaft des Vaters gemäß L.R.S. 767 die Verlassenschaft erhält, hat in der Erbtheilungsverhandlung den Antrag auf Einlegung in die Gewahr der Erbschaft ihres verstorbenen Ehemannes gestellt. Diefem Ansuchen wird stattgegeben, wenn nicht binnen sechs Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird.  
 Emmendingen, 29. August 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Jäger.**

**Verfahren.**  
 G. 179.2. Nr. 18,353. Waldshut. Das Gr. Amtsgericht Waldshut hat unterm heutigen verfügt:  
 Die Witwe des Landwirths **Thomas Ebi**, Maria **Agatha**, geb. **Gamb** in Oberalpfen, welche nach Verzicht der 3 Kinder auf die Erbschaft des Vaters gemäß L.R.S. 767 die Verlassenschaft erhält, hat in der Erbtheilungsverhandlung den Antrag auf Einlegung in die Gewahr der Erbschaft ihres verstorbenen Ehemannes gestellt. Diefem Ansuchen wird stattgegeben, wenn nicht binnen sechs Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird.  
 Waldshut, den 11. September 1890.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Mohr.**

**Handelsregistereinträge.**  
 G. 213. Nr. 14,794. Offenburg. Zu D. 3. 301 des Firmenregisters wurde heute eingetragen: Apotheke von **Ludw. Sartori** in Appenweier. Inhaber ist der ledige **Ludw. Sartori** in Appenweier.  
 Offenburg, den 17. September 1890.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
**Ruffner.**

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Oktober l. J. wird die Station **Gengenbach** in den badischen Ausnahmestellen Nr. 6 für Getreide etc. aufgenommen.  
 Nähere Auskunft erteilen die diesseitigen Stationen.  
 Karlsruhe, den 18. September 1890.  
 Generaldirektion.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung der **Metallwaaren** für das Jahr 1891 soll im Submissionswege vergeben werden, und zwar:  
 I. Stab- und Profilleisen;  
 II. Eisenbleche, grobe und feine;  
 III. Federstahl und Spiralfeder für Puffer;  
 IV. Metallwaaren: Holz- u. Metallschrauben aus Eisen u. Messing, Schraubenbolzen, Nieten, Schließen, Drahtstifte, Sattlernägeln, Drahtgewebe, Röhren, eiserne, Weichbleche, Schweißstahl, Bogen- und gerade Stützen, Abspannträger, Doppelfäden, Stahlschrauben, Stachel- u. Binddraht, Drahtförden, Eisenleitungsdraht;  
 V. Geräte: Sand-, Tender- und Schneeschaufeln, Steinbohlen-Behälter und -Köfel, Schürhaken;  
 VI. Kupfer: Draht, Stangen, Röhren, Blech, Feuerbüchsenplatten, Zinn, Zinnsinn, Antimon, Zinnzinn, Zinnblech, Zinnblei, Zinnblei, Schlagloch, Klein- u. Zinnringe, Kupferdrahtstift.  
 Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Metallwaaren“ spätestens bis **Freitag den 10. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.  
 Die Versteigerungsbedingungen und die Verzeichnisse der zur Vergabung gelangenden Materialien werden auf portofreie Anfragen, in welchen die gewünschten Gruppen bezeichnet sein müssen, von uns abgegeben.  
 Die Musterstücke liegen in unserem Versteigerungslokale auf. Eine Zulassung der Muster findet nicht statt.  
 Karlsruhe, den 18. September 1890.  
 Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung von für das Jahr 1891 erforderlichen **Materialien** soll vergeben werden, und zwar:  
 I. Holzwaaren: Rechen, Schaufeln, Reifigebesen, Friemenaufhängen;  
 II. Seile, Büchsen, Pinsel verschiedener Art;  
 III. Seilewaaren: Seile, Schnüre, Bindfäden und Spinnstränge;  
 IV. Lederwaaren: Häute, Felle und Riemen;  
 V. Gewebe: Vorhängelöffel, Teppichzeug, Tisch, Kennwand, Schlächter, Lederbuch und Apparaturen;  
 VI. Faserwaaren: Seile, Schnüre, Borsten, Gurten, Rigen, Fäden, Schmierpolster, Wischzeug und Vorhangringe.  
 Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Verding zum 2. Oktober“ spätestens bis **Donnerstag den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.  
 Die Versteigerungsbedingungen und die Verzeichnisse der zur Vergabung gelangenden Materialien werden auf portofreie Anfragen, in welcher die gewünschten Gruppen bezeichnet sein müssen, von uns abgegeben.  
 Musterstücke liegen in unserem Versteigerungslokale auf. Eine Zulassung der Musterstücke findet nicht statt.  
 Karlsruhe, den 11. September 1890.  
 Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung von für das Jahr 1891 erforderlichen **Materialien** soll vergeben werden, und zwar:  
 I. Holzwaaren: Rechen, Schaufeln, Reifigebesen, Friemenaufhängen;  
 II. Seile, Büchsen, Pinsel verschiedener Art;  
 III. Seilewaaren: Seile, Schnüre, Bindfäden und Spinnstränge;  
 IV. Lederwaaren: Häute, Felle und Riemen;  
 V. Gewebe: Vorhängelöffel, Teppichzeug, Tisch, Kennwand, Schlächter, Lederbuch und Apparaturen;  
 VI. Faserwaaren: Seile, Schnüre, Borsten, Gurten, Rigen, Fäden, Schmierpolster, Wischzeug und Vorhangringe.  
 Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Verding zum 2. Oktober“ spätestens bis **Donnerstag den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.  
 Die Versteigerungsbedingungen und die Verzeichnisse der zur Vergabung gelangenden Materialien werden auf portofreie Anfragen, in welcher die gewünschten Gruppen bezeichnet sein müssen, von uns abgegeben.  
 Musterstücke liegen in unserem Versteigerungslokale auf. Eine Zulassung der Musterstücke findet nicht statt.  
 Karlsruhe, den 11. September 1890.  
 Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

## Pferde-Versteigerung.

G. 211.2. Der Verkauf anrangirter Militärpferde in der Garnison **Karlsruhe** findet am **1. Oktober d. J.** wie folgt statt:  
 1. beim 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 um 9 Uhr Vormittags auf dem Sandplatz bei Gottesau ca. 40 Stück;  
 2. beim 1. Bad. Leib-Dragoonen-Regiment Nr. 20 um 10 Uhr Vormittags im vorderen Katzenhof ca. 40 Stück.  
 Der Steigerungspreis ist sofort baar in deutsch. Reichswährung zu entrichten.  
 Karlsruhe, den 18. September 1890.  
 Commando des  
 Badischen Train-Bataillons Nr. 14.

## Gehilfen-Stelle.

G. 206.2. Wegen Einberufung unseres ersten Gehilfen wird für die Zeit vom 8. Oktober bis 3. Dezember l. J. dahier eine **Aushilfe** gesucht. Finanzassistenten oder Gehilfen erhalten den Vorzug. Näheres bei unterzeichneter Stelle.  
 Emmendingen, 17. September 1890.  
 Großh. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt.  
 (Wirt et al. Karlsruhe.)